

Kleine Welt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **7 (1931)**

Heft 25

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

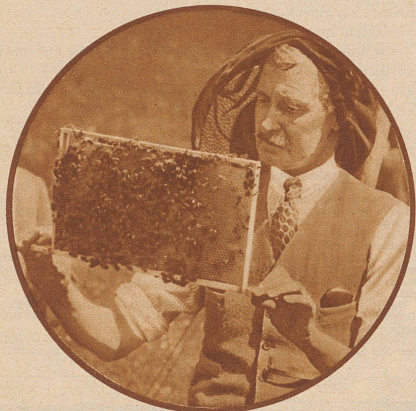
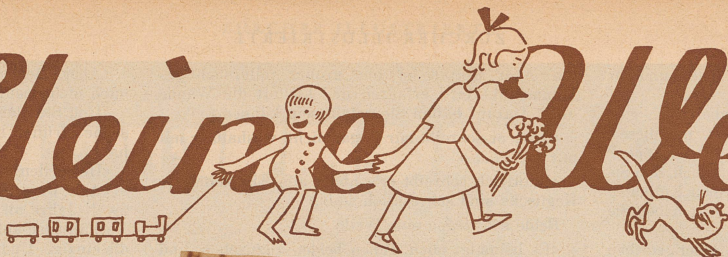
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kleine Welt



Kinder, unten auf der Seite seht ihr, wie es dem Max erging, als er so dumm war und aus lauter Gwunder an ein Wespennest klopfte. Der Mann hier hält einen ganzen Schwarm Bienen in seinen Händen, aber sie tun ihm nichts, denn er kennt sie so lange, daß er genau weiß, wie er mit ihnen umgehen muß (anders wie der arme Max!). Er hat einen Holzrahmen gebaut, in dem eine genaue Nachbildung der Bienenwaben steckt. Wenn er einen Bienenschwarm aus dem Stock locken will (um sie an einem neuen Ort anzusiedeln), holt er mit Gummihandschuhen an den Händen ein paar Bienen heraus und setzt sie in die künstlichen Waben; die anderen fliegen dann nach und hängen sich in dicken Trauben an. Der Rahmen hat Handgriffe aus Holz; auf die setzt sich keine Biene und der Imker kann sie so bequem in Händen halten. Das dicke Schutznetz, das er sonst um den Kopf herum trägt, hat er mutig zurückgeschlagen; er kennt doch seine Bienen!



Wer andern eine Grube gräbt — fällt selbst hinein

Liebe Kinder,

wieviele Male fällt man an einem einzigen Tag schnell auf die Nase und steht ebenso schnell wieder auf, — zählt es einmal, das kann man gar nicht zählen. Wenn man aber zufällig ein Elefant ist, dann ist die Sache nicht mehr so einfach, dann liegt man da wie ein dreistöckiges Haus und mit dem Aufstehen sieht's schlimm aus. Das ist letztthin in einem Zoo passiert; dort haben es die Tiere gut, sie stecken nicht hinter Gittern, sondern können frei spazieren gehen. Zwischen ihnen und den Menschen liegt nur ein besonders tiefer und breiter Graben, über den sie nicht hinüber können. Eines schönen Tages fingen nun zwei junge Elefanten an, miteinander zu spielen — Jackie und Charlie bießen sie —, und im Spiel knufften und stießen sie sich gegenseitig und probierten, wer der Stärkere sei. Das probierten sie so lange, bis sie es schließlich ganz genau wußten, — Charlie war der Schwächere, das war sicher, denn er lag plötzlich in dem tiefen Umzäunungskanal, den er ganz ausfüllte, wie ein Grießpudding den Teller. Zuerst zappelte er noch und versuchte, wieder auf die Beine zu kommen, aber das wurde ihm bald zu dumm. Also lag er ganz still und dachte: ewig werde ich hier ja wohl nicht liegen bleiben müssen, etwas wird schon geschehen. Und da hatte er recht, denn inzwischen waren eine Menge Menschen zusammengelaufen, die schrien und lachten und sich aufregten; auch die Wärter kamen, und wie sie sich gar nicht mehr zu helfen wußten mit dem Pechvogel oder eigentlich Pech-Elefant — da holte man

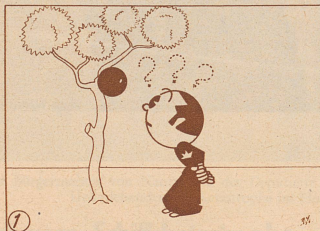
die Feuerwehr. Die stellte eine große Maschine auf, legte dem Charlie breite Lederbänder um Bauch und Beine und schraubte ihn vorsichtig in die Höhe, wieder auf das Stück Erde zurück, wo er zu Hause war. Während er noch in der Luft schwebte, überlegte er schon, daß das nächstmal dann ganz bestimmt er der Stärkere sein wolle, — ich fürchte, er hat durch sein Aven-

teuer rein nichts dazu gelernt. Aber so ist es ja immer: furchtbar oft muß man Lebergeld zahlen, bis man auch nur um ein Gramm klüger wird! Oder was meint ihr?

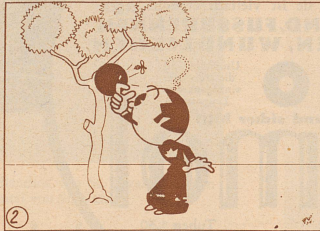
Ich grüße euch herzlich

euer
Unggle Redakteur.

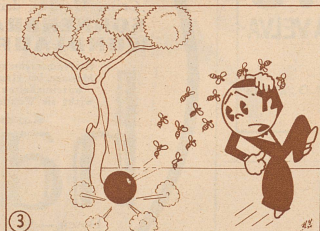
MAX IST VIEL ZU NEUGIERIG



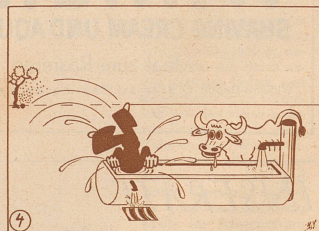
«Merkwürdiger Ball, — wie kommt der bloß auf den Baum hinauf? Es gibt doch immer wieder was Neues!»



«Höflich anklöpfen wird man schon dürfen, — nanu, da kommt ja etwas geflogen!»



«Ogotogotogott — hätte ich das Ding bloß hängen lassen wo es hing, — bis in alle Ewigkeit! Ich bin auch kein bißchen mehr neugierig!»



«Dummer Mensch» denkt die Kuh, «stürzt sich kopfüber in meinen Brunnen!» «Dumme Kuh», sagt der Max, «meinst wohl, ich soll mich totstehen lassen? Fällt mir ja gar nicht ein!»